

Schreibdidaktik: Eine transdisziplinäre Profession

Vorwort der Reihenergeber

TOBIAS SCHMOHL, DENNIS SCHÄFFER

In der akademischen Landschaft stellte die *Schreibdidaktik* noch bis vor wenigen Jahren ein vergleichsweise unbekanntes, kaum erschlossenes Terrain dar. Mit der flächendeckenden Gründung von Schreibzentren und -werkstätten erhält sie in den letzten drei Dekaden ihren institutionellen Platz im deutschen Hochschulwesen. Schreibdidaktik ist als Arbeitsgebiet vor diesem Hintergrund genuin dem sogenannten *Third Space* zuzurechnen.

Sie gehört zu jenen akademischen Aktivitätsfeldern, die serviceorientiert ausgerichtet sind und wissenschaftsnah operieren, ohne vollständig in der klassischen Einteilung von wissenschaftlichem oder administrativem Handlungsmodus aufzugehen. Mit ihrer Ansiedlung in der „Grauzone“ zwischen fachspezifischer Lehre und Verwaltung geht auch das Rollenverständnis der Akteur*innen einher, die in der Schreibdidaktik tätig werden: Didaktische Hybrid-Charaktere, die Unterstützungen für heterogene Zielgruppen mit diversifizierten Lernvoraussetzungen und -bedarfen anbieten, daneben aber auch manageriale und administrative Aufgaben erfüllen.

Entsprechend dieser Hybridrolle sehen sich Schreibdidaktiker*innen heute mit wachsenden Anforderungen konfrontiert. Einerseits gibt es Bemühungen, Schreibdidaktik in die grundständige Lehre unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen zu integrieren. Damit gehen auch Prozesse zur „Professionalisierung“ und „Forschungsorientierung“ schreibdidaktischer Handlungsformen einher. Andererseits ist Schreibdidaktik als Profession einer Dynamik sich ändernder Hochschulstrukturen im *Third Space* ausgesetzt, die mit Schlagworten wie *Evaluation*, *Akkreditierung*, *Curriculumentwicklung* oder *E-Learning* umschrieben werden: Schreibdidaktische Arbeit soll sich in der Regel einer kritischen Überprüfung und Bewertung unterziehen, um ihre „Wirksamkeit“ festzustellen. Sie soll den Strukturvorgaben modularisierter Studienprogramme genügen und wird dabei mancherorts bereits in die Systemakkreditierung – die innere Qualitätssicherung einer Hochschule – einbezogen. Schreibdidaktische Angebote sind häufig für Schlüsselkompetenz-Module in grundständigen Studiengängen anrechenbar und orientieren sich dabei an curricularen Vorgaben. Schließlich öffnet sich die Schreibdidaktik gerade in den letzten Jahren zunehmend in Richtung web-basierter Lernformen und interaktiver Medien.

Mit diesem Anforderungskomplex ist eine Professionskultur angesprochen, die sich einerseits an fach-, schreib- und bildungswissenschaftlichen Ansprüchen aus-

richtet und die andererseits auf multiple Bedingungskontexte reagiert, von denen der Third-Space aktuell geprägt ist.

Eine strukturelle Herausforderung schreibdidaktischer Arbeit liegt gerade in ihrer zentralen institutionellen Verortung begründet: Denn fächerübergreifende Beratungen können nur in begrenztem Umfang spezifische fachwissenschaftliche Bedarfe adressieren. Sie operieren per definitionem anhand allgemeiner wissenschaftsdidaktischer Prämissen und werden aufgrund ihres *One-Size-Fits-All*-Charakters den besonderen Anforderungen einzelner Disziplinen immer nur näherungsweise gerecht.

Als Alternative zu einer disziplinenübergreifenden Begleitung wissenschaftlicher Textproduktion steht das Konzept einer *dezentralen Schreibdidaktik* nach dem sogenannten Promotor*innenmodell. Dieses Modell findet beispielhaft im Bielefelder Projekt *LitKom* Anwendung. Schreibdidaktische Unterstützung erfolgt hier nicht „top down“, in dem Sinn, dass allgemeine Muster auf fachspezifische Anforderungen appliziert würden. Stattdessen werden Studierende bei der wissenschaftlichen Entwicklung konkreter schriftlicher Texte „bottom up“ unterstützt. Das bedeutet: schreibdidaktische Arbeit geschieht hier aus der Fachlichkeit heraus durch Personen, die innerhalb der jeweiligen Disziplin beheimatet sind, die aber zugleich eine gemeinsame didaktische Lektorientierung verbindet. Diese Doppelfunktion ermöglicht es, das wissenschaftliche Schreiben der Studierenden zu flankieren und sie zugleich individuell in ihrer fachwissenschaftlichen Enkulturation zu fördern. In diesem Zuge werden vielfältige weitere Fähigkeiten adressiert, die über das gängige Konzept individueller *Schreibkompetenz* hinausreichen und unter dem Schlagwort *Literale Kompetenzen* zusammengefasst werden.

Um literale Kompetenzen zielgerichtet fördern zu können, ist auf Seite der schreibdidaktisch Tätigen disziplinäres Fachwissen ebenso gefragt, wie umfassende Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und didaktische Fähigkeiten in der strukturierten Begleitung studentischer Bildungspfade. Übergeordnetes Ziel einer so skizzierten dezentralen Schreibdidaktik ist, dass Studierende fachlich begründete Instrumente und Techniken kennenlernen, um anspruchsvolle Transformationsarbeit zwischen der Organisation einer wissenschaftlichen Arbeit (einschließlich des damit verbundenen Forschungsprozesses) und ihrer strukturierten Verschriftlichung zu leisten.

Damit sind sowohl die Anforderungen an eine zeitgemäße Schreibdidaktik als auch aktuelle Ansätze zur Problembearbeitung beschrieben. Was folgt daraus für das Berufsbild schreibdidaktisch Tätiger zu Beginn des Jahres 2021? – Zunächst ist es in Hinsicht auf die Komplexität und Vielschichtigkeit schreibdidaktischer Aufgaben notwendig, dass sich Lehrende in diesem Bereich weiter vom Verwaltungssektor emanzipieren, in dem schreibdidaktische Einrichtungen typischerweise angesiedelt sind. Damit sind Konsequenzen für das Rollenkonzept der Schreibdidaktik-Professionals verknüpft. Denn die Annäherung an wissenschaftliche Handlungsformen impliziert eine grundsätzliche Offenheit für Austausch und kritischen Diskurs, anhand dessen Konzepte und Handlungsweisen dokumentiert und öffentlich zugänglich gemacht werden. Die wissenschaftliche Ausrichtung kann dabei aber nicht auf einzelne Fächer

reduziert werden, denn mit der Schreibdidaktik gehen anspruchsvolle konzeptionelle Entscheidungen eigener Art einher.

Spätestens an dieser Stelle wird deutlich: wissenschaftliche Handlungsformen dominieren die Zukunft der schreibdidaktischen Arbeit, wenn man über den Teller- rand der etablierten disziplinären Ordnungen hinaus blickt und neben methodischen Kompetenzen zur wissenschaftlichen Textentwicklung auch Sozial-, Selbst- und über- geordnete Planungs- sowie Gestaltungskompetenzen mitberücksichtigt. Schreibdi- daktik ist in diesem Horizont ein neues, *transdisziplinäres Handlungsfeld*, das Bezüge zur allgemeinen Hochschuldidaktik, zur Schreibforschung und angrenzenden Text- wissenschaften ebenso sucht, wie es Kooperationen und Verbindungen mit der diszi- plinären Lehre eingeht. Eines ihrer Kernanliegen ist es, generalisierbare Erkenntnisse zu gewinnen, die sich nicht auf den jeweiligen Einzelfall beschränken.

Die 22 Beiträge dieses Sammelbandes leisten dazu einen wichtigen Beitrag. Sie stammen aus der Feder von Lehrenden aus 13 Fachbereichen an 16 Universitäten und Fachhochschulen – und sind jeweils so aufbereitet, dass ihr Transferpotenzial in an- dere didaktische Kontexte ersichtlich wird. Alle Beiträge haben ein mehrstufiges Peer- Review-Verfahren durchlaufen. Sie sind als Einladung zu einem kritischen Diskurs zu verstehen und setzen damit die Reihe *TeachingXchange* mit einem Akzent auf die schreibdidaktische Profession und das zu dieser Profession gehörige Selbstverständnis konsequent fort.